

Citation style

Maurer, Michael : recension de : Rachel Finnegan, English Explorers in the East (1738-1745). The Travels of Thomas Shaw, Charles Perry and Richard Pococke, Leiden ; Boston : Brill, 2019, dans : Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 48 (2021), 4, p. 829-830, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/0374d07565aa477d8fd96a4469ce06>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Finnegan, Rachel, *English Explorers in the East (1738–1745). The Travels of Thomas Shaw, Charles Perry and Richard Pococke*, Leiden / Boston 2019, Brill, XIII u. 331 S. / Abb., € 99,00.

Die irische Autorin ist vor allem durch ihre Edition des berühmten Irlandreisebuches von Richard Twiss (2008, Original: 1776) und eine dreibändige Edition der Grand-Tour-Korrespondenz Richard Pocockes und Jeremiah Milles' (2011–2013) bekannt. Mit dem vorliegenden Werk dokumentiert sie erneut ihre umfassende Kenntnis der Reiseliteratur und der neueren Reiseforschung. Gleichzeitig erweitert sie ihren Radius von den europäischen Reisen der Frühen Neuzeit auf die Orientreisen, was ihr als ausgebildeter Archäologin naheliegen mag. Mit „Eastern travels“ sind hier Reisen in die Levante und nach Nordafrika („Barbary“) gemeint. Im ersten Kapitel unterscheidet Finnegan auf der Basis der Reisefunktion folgende Typen von Reisen in diese Gegenden: religiöse Reisen (Pilgerfahren ins Heilige Land), berufliche Reisen von Kaufleuten und Diplomaten und schließlich Reisen zur Erholung und Bildung. Sie gibt eine Übersicht über die Reisenden älterer Zeiten, welche diese Reiseländer aufsuchten, und skizziert die politischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen des Reisens im Osmanischen Reich. Im zweiten Kapitel kartographiert sie die Literatur zu Reisen in diese Gegenden im 17. und 18. Jahrhundert anhand der wichtigsten Autoren und nennt die verschiedenen Kanäle, über die man in der Frühen Neuzeit an Informationen aus dem Osmanischen Reich herankommen konnte. Dabei berücksichtigt sie durchaus auch die literarischen Bearbeitungsweisen, die ja im Rahmen der Reiseliteratur sehr vielfältig sind (auch Parodien und Satiren). Nach Klärung dieser Voraussetzungen geht sie auf ihre drei Autoren näher ein, auf deren Biographien und die Kreuz- und Querverbindungen in ihren Lebensläufen, sodann auf die Reisewerke selbst, vor allem aber auch auf deren Quellen. Die übrigen Kapitel präsentieren, analysieren und interpretieren den Inhalt der drei fundamentalen Reisewerke.

Thomas Shaw, ein 1694 geborener und in Oxford ausgebildeter Theologe, sammelte seine Landeserfahrung in seiner Lebensphase als Prediger der Levant Company in Algier, wo er seit 1720 zwölf Jahre lang in Dienst stand, und auf Reisen, die er von diesem Stützpunkt aus unternahm. Sein Hauptinteresse galt der Geographie und Naturgeschichte, wenn er auch weitere kulturelle Interessen miteinbezog. Sein Werk „Travels or Observations relating to Several Parts of Barbary and the Levant“ erschien 1738. Er heiratete die Witwe seines Patrons Holden, des Konsuls in Algier, und wurde 1741 Regius Professor des Griechischen in Oxford, 1742 übernahm er eine Pfarrei in Bramley, Hampshire, wo er 1751 starb. Sein Reisewerk entstand in enger Abstimmung mit den Interessen der Royal Society in London, was sich aus dem überlieferten Briefwechsel mit Sir Hans Sloane erschließen lässt. Das bedeutet auch, dass seine Interessen nicht in erster Linie beruflich bedingt, sondern von den auf Realien gerichteten Forschungsinteressen der Royal Society bestimmt waren. Die ersten beiden Teile des Werkes beschreiben die Königreiche Algier und Tunis, begleitet von geographischen Karten, der dritte Teil konzentriert sich auf die Pflanzen- und Tierwelt, der vierte widmet sich Syrien, Ägypten und Palästina, wobei Shaw in diesem letzten Teil auf Maundrells Beschreibung aufbauen kann, die er nur ergänzt.

Wenig bekannt ist über Charles Perry, einen Mann, der in der Überlieferung schon mehrfach mit anderen Trägern desselben Namens verwechselt worden ist. Er muss um 1700 geboren und um 1775 gestorben sein. Er war Mediziner, 1723 Doktor der Universität Utrecht, und lebte fast sein ganzes Leben außerhalb Englands. Man weiß zwar, dass er 1736 von Italien aus zu seiner Orientreise aufbrach, aber nicht, in wessen Auftrag. Möglicherweise konnte er auf eigenes Kapital zurückgreifen, vielleicht brachte er sich auch mithilfe seiner Praxis als Arzt durch. Sein Werk mit dem Titel „A

View of the Levant, Particularly of Constantinople, Syria, Egypt, and Greece. In which their Antiquities, Government, Politics, Maxims, Manners and Customs, (with Many Other Circumstances and Contingencies) are Attempted to be Described and Treated on“ erschien zuerst 1743. Der erste Teil enthält eine Geschichte des Osmanischen Reiches, das als eine Herrschaft im Niedergang beschrieben wird (ausführlich die Rebellion von Patrona Halil 1730), aber auch eine Beschreibung der Sitten und Gebräuche der Türken (einschließlich der in westlichen Augen so faszinierenden Einrichtung des Serails). Der zweite Teil gilt einer Reise von Konstantinopel ins Heilige Land und nach Syrien, der dritte und ausführlichste betrifft Ägypten, vor allem Kairo. Im vierten Teil wird eine Reise von Alexandria nach Griechenland (mit Schwerpunkt Athen) beschrieben.

Wie Shaw war auch Richard Pococke ein in Oxford ausgebildeter Theologe, 1704 geboren. 1733/34 und von 1737 bis 1739 bereiste er Europa auf seiner Grand Tour, 1737 bis 1741 die Levante. Auch er stand in engem Kontakt mit der Londoner Royal Society, in die er 1742 aufgenommen wurde. 1744 amtierte er als Hauskaplan eines auch als Schriftsteller berühmten Mannes, Philip Dormer Stanhope, 4. Earl of Chesterfield. 1756 stieg er zum Bischof auf, zunächst von Ossory, 1765 von Meath in Irland; er starb noch im selben Jahr. Die erste Ausgabe seines Werkes „A Description of the East and Some Other Countries“ wurde in zwei Bänden 1743 und 1745 publiziert. Der erste Band gilt Ägypten, vor allem in architektonischer Hinsicht, aber auch bezüglich der Statuen, Mumien, Naturgeschichte, Regierungsform und Landessitten. Der zweite Band betrifft einige europäische Länder und alle Regionen, die er im Osten bereiste mit Ausnahme Ägyptens: Palästina, Zypern, Kreta, die Inseln im ägäischen Archipel, Kleinasien, Thrakien, Griechenland, Teile von Italien, Deutschland, Böhmen und Ungarn. Pocockes Werk wurde vor allem aufgrund der Fülle seiner akkuraten Zeichnungen von Architekturdenkmälern berühmt.

Das sorgfältige und eingehende Werk Rachel Finnegan ist ausgesprochen detailliert in der Darstellung der drei zentralen Reisewerke, durchaus auch ihrer äußeren Erscheinungsform, bis hin zur Beschreibung der Vignetten, Initialen und Stiche. Finnegan referiert den Umgang der drei Autoren mit ihren Quellen genauso wie die Wirkungsgeschichte (bis hin zur Wiedergabe der Antiquariatspreise im 19. Jahrhundert). Sie dokumentiert auch die archivalischen Spuren, welche die drei Autoren in verschiedenen Institutionen hinterlassen haben, und legt großen Wert auf die wechselseitigen Personenbeziehungen. Das Werk erweist sich als ein in jeder Hinsicht wohlinformierter und weiterführender Beitrag zur Reiseforschung, sofern sich diese auf gedruckte Reisewerke bezieht. Es enthält auch eine Reihe sehr gut reproduzierter Abbildungen, teilweise auch in Farbe, aus den Originalwerken, und ergänzendes Bildmaterial. Im Gegensatz zu großen Thesen über Orientalismus, das Verhältnis Europas zu fremden Kulturen und dergleichen bietet Rachel Finnegan detailreiche Einsichten in die Geschichte dreier wichtiger Reisewerke. Als einziger Kritikpunkt lässt sich vielleicht anmerken, dass sie gerade an übergreifenden Fragestellungen von aktueller Relevanz keinerlei Interesse zeigt.

Michael Maurer, Jena

Déculot, Elisabeth / Jana Kittelmann / Andrea Thiele / Ingo Uhlig (Hrsg.), Weltensammeln. Johann Reinhold Forster und Georg Forster (Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa, 27), Göttingen 2020, Wallstein, 280 S. / Abb., € 29,90.

Seit Jahren haben sich Sammlungen, Kabinette und Museen zu einem neu akzentuierten Schwerpunkt wissenschaftlicher Beschäftigung und institutioneller Forschungsförderung entwickelt. Für das 18. Jahrhundert gibt es eine merkwürdige